

vorgeschlagen, man möge auch die Steuer auf das Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung, also auf das Einkommen von Lehrern, Beamten, Schriftstellern, Angestellten aller Art z. B. zwischen der Wohn- und der Betriebsgemeinde teilen. Der Vortragende erkennt diese Forderung nicht als berechtigt an, weil die Gemeindefiskus dieses Einkommen nicht als Grundbesitz und Gewerbe durch ihre Aufwendungen verbessert. Vielmehr liegt eine Umpfung der Frage auf dem Gebiet der einzelnen Wirtschaftskreise vor. Von d. h. v. besteht aus 24 Gemeinden; in ihnen wird eine Steuer nach Maßgabe der Wohlhabendheit der einzelnen Gemeinden umgelegt und entsprechend der Bevölkerungszahl verteilt. Diese Idee einer Ausdehnung der Steuer auf die Einkommen der einzelnen Wirtschaftskreise ist in unserer Steuerreform noch eine Rolle zu spielen. — Wenn Vorortgemeinden sich erst voll entwickeln haben, widersprechen sie sich im allgemeinen dem Wunsch nach Eingemeindung. Deshalb ist es auch nicht mehr möglich, gegen den Widerspruch von Charlottenburg und anderen großen Vorortgemeinden eine Zwangsangemeindung vorzunehmen. Dadurch ist die Regierung auf den Weg der Zweckverbandsbildung gedrängt worden, deren Ziel jedoch keineswegs ist, wirklich notwendige Eingemeindungen hinauszuschieben. Eine Diskussion schloß sich an den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag nicht an.

In der Abhaltung für städtischen Betrieb sprach Direktor v. d. H. über Wasser- und Gasversorgung. Er führte aus, daß bereits mehrere Gemeinden dazu übergegangen sind, ihr Gas von einer Fabrikzentrale zu beziehen. Namentlich in Amerika ist die Gasversorgung in großem Umfang im Gebrauch. In Deutschland ist wohl die Gasversorgungsanlage der englischen Gasgesellschaft in Berlin, die mit ihren Gaswerken in Marienbusch und Weisenau außer diesen Orten noch etwa 25 Städte und Gemeinden mit 500.000 Einwohnern mit Gas versorgt, die bedeutendste. Einen gewissen Aufschwung hat die Gasversorgung durch die Verwendung von Koks- und Gasgas gewonnen. Heute werden bereits 45 Städte mit Koks- und Gasgas versorgt oder sind solche Lieferungsverträge abgeschlossen. Zwecklos wird die Koks- und Gasgasversorgung weitere Fortschritte machen, zumal der Gasverbrauch stetig zunimmt. — Eine wichtige Rolle spielt die Frage der Reserve durch eine Wasser- und Gasanlage. Größere Städte müssen diese Reserve unbedingt selbst herstellen, damit sie auf jeden Fall unabhängig von Störungen sind.

In der Diskussion betonte Direktor Schomburgk, daß die Wasser- und Gasversorgung der Wasser- und Gasversorgung schwierig sei. Der Vortragende erwiderte, sie müßte trotzdem unter allen Umständen beibehalten werden, um Störungen gerüstet gegenüberzustehen.

Die opportunistische Sozialdemokratie.

Der Verlauf des Chemnitzer Parteitag hat nicht den Beifall unserer Gegner auf der Rechten. Hätten wir uns die Köpfe blutig gehauen und uns im übrigen auf revolutionäre Nebensachen beschränkt, dann wäre es gut gewesen, denn dann hätten die Konservativen wieder einmal Anlaß gehabt, die rückwärtige Bekämpfung der Sozialdemokratie als vornehmsten Grundsatz jeder Regierung zu proklamieren. Und wäre das Stichwahlabkommen mit den Liberalen verbannt worden, dann hätten sie denen mit neuem Nachdruck ihre verfehlte Politik und die Notwendigkeit eines Anschlusses an die Rechte vor Augen führen können. Aber so — das Konzept ist verborgen und so versucht man es in der Verzweiflung von der anderen Seite. Die „Kreuzzeitung“ jammert über den Opportunismus der Sozialdemokratie.

Die Erklärungspropheten im liberalen Lager haben sich wieder einmal stark enttäuscht gesehen. Inwieweit müßte jedoch die in Chemnitz erzielte Geschlossenheit nicht an. Denn das Ergebnis ist nur durch die Eifer der Partei und die Dämpfung herbeigeführt worden. Die sozialdemokratische Partei von Weib bis Mann hat sich zu einer opportunistischen Partei entwickelt. Was auch immer von dem sehr reichhaltigen Material der Verhandlung gelangte, wurde von den Feindparteiern der Opportunismus aus erledigt oder hinausgeschoben.

Und dann:

Der Opportunismus, der die Sozialdemokratie nun vollkommen beherrscht und der eine Folge der sozialdemokratischen Annäherung an den Liberalismus ist, wird sich für die rote Partei am letzten Ende als verhängnisvoll erweisen.

Die Besorgnis um die Zukunft der Sozialdemokratie ist wirklich rührend, und beschränkt fragen wir uns, womit

wir soviel Liebe von den Konservativen verdient haben. Ober sollte die „Kreuzzeitung“ in ihrem Wuterg am Ende darauf aus sein, den Zwist zu entspannen, der in Chemnitz zu ihrem Leidwesen ausbrach? Aber dazu dürfte sie am allerwenigsten geeignet sein.

Es muß ein Verein gegründet werden.

Die Bekümmernis der Regierung über den Geburtenrückgang in Deutschland hat viele Federn in Bewegung gesetzt und wir werden uns für die Zukunft noch auf eine Anzahl von weiteren Publikationen zu diesem Gegenstand gefaßt machen dürfen. Der Regierungsrat und Medizinalrat Dr. Vorntrager in Düsseldorf hat das Thema jetzt in einem Buch behandelt, aus dem die „Deutsche Tageszeitung“ das Wesentliche mitteilt. Danach stellt der Verfasser fest, daß der Geburtenrückgang sich besonders geltend macht in hochkulturellen, dichtbevölkerten Kreisen und Ländern, er scheint sich ferner mehr in politisch freisinnigen und sozialdemokratischen Gegenden zu zeigen, er ist im allgemeinen erheblicher in freilichsten Bevölkerungskreisen als in reaktionären. Die Abnahme der Geburten ist nach Vorntrager weder durch Entartung der Völker, noch durch allgemeine oder besondere Erkrankung noch durch ausgebreitete Gemüthslosigkeit ausreichend zu erklären, sondern in der Hauptsache durch die absichtliche Einschränkung des Kindererzeugens.

Dann macht er allerlei Vorschläge, wie die Sache zu bessern sei, unter denen natürlich die Eindämmung der Frauenemanzipation nicht fehlen darf. Die Ausbeutung der Frauenkraft durch den Kapitalismus und die Säuglingssterblichkeit, die infolge der Unterernährung der Mütter auftritt, scheint Herrn Vorntrager nicht zum Nachdenken veranlaßt zu haben, dafür preist er als bestes Mittel zur Füllung des Uterus die Schaffung einer „millionsstarken“ deutschen Organisation zur rücksichtslosen Bekämpfung der Geburtenbeschränkung an.

Die Idee ist vortrefflich, nur ist sie nicht neu, denn der „Simplicissimus“ hat sie schon vor Monaten propagiert, sogar mit Illustrationen.

Die siegreiche Kölner Richtung.

Die „Kölnische Volkszeitung“ berichtet über eine Rede, die Julius Bachem auf dem Zentrumsparietag des Regierungsbezirks Düsseldorf gehalten; nach dem siegesreichen Ton, den Bachem da angeschlagen, betrachtet man in Köln den Zentrumsstreit für abgetan und die Berliner Richtung für definitiv überwunden:

Wir haben in den letzten Jahren den Versuch erlebt, aus dem Zentrum eine konfessionelle Fraktion zu machen. Man wollte eine Definition durchsetzen, welche das Zentrum tatsächlich zur katholischen Fraktion gemacht hätte, weil sie nicht-katholischen, die etwas auf ihr Bekenntnis hielten, es unmöglich gemacht haben würde, zum Zentrum zu gehen. Dieser Versuch ist von allen maßgebenden Faktoren der Zentrumspariet zurückgewiesen worden, insbesondere von dem Landesauschuss der preussischen Zentrumspariet. Diese damals höchste Vertretung der Zentrumspariet wollte überhaupt keine Definition. Haben die anderen Parteien eine? Weder die nationalliberale noch die freisinnige Partei haben sich je definiert. Wägen sie es nun, und dann werden wir mit uns reden lassen. Der Landesauschuss der „Preussischen Zentrumspariet“ hat in seiner Erklärung von 1909 und 1910 die Bedeutung der Zugehörigkeit Evangelischer zum Zentrum in nachdrücklicher Weise betont. Wir älteren haben diese Bedeutung besonders würdigen gelernt. Jetztweil gehören den beiden Zentrumsfraktionen 17 Evangelische als Mitglieder oder Hospitanten an, darunter ganz hervorragende Männer, die von Verlach und Weibel. Alle diese standen Schulter an Schulter im kirchenpolitischen Konflikt. Wie der Landesauschuss so haben sich gestellt die Provinzialauschüsse, die maßgebende Organisation der Zentrumspariet. Die Dissidenten in dieser Frage aus dem Reichstagszentrum gehören der Fraktion nicht mehr an; causa finita est.

Ob Kopp und die Berliner und Breslauer Dissidenten Herrn Bachem nicht doch bald wieder zeigen, daß die Sache doch noch nicht zu Ende ist?

Zum Jugendschutz.

Der Entwurf eines Gesetzes über das Verfahren gegen Jugendliche, der dem Bundesrat vorliegt, wird in der Nordd. Allgem. Zig. veröffentlicht. Nach dem Entwurf gelten für das Verfahren gegen Jugendliche die Vorschriften des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozessordnung nur, soweit nicht dieses Gesetz etwas anderes bestimmt. Für Straftaten gegen Jugendliche werden von der Landesjustizverwaltung, soweit ein Bedürfnis besteht, bei den Amtsgerichten besondere Abteilungen (Jugendgerichte) gebildet. Zu Schöffen bei den Jugendgerichten sind Personen zu berufen, die in der Jugendberziehung besonders erfahren sind. Oeffentliche Klage soll gegen einen Jugendlichen nicht erhoben werden, wenn Erziehungs- und Besserungsmaßregeln einer Bestrafung vorzuziehen sind. Dem Jugendlichen ist von Amtswegen ein Verteidiger oder Beistand zu bestellen, sobald eine Voruntersuchung eröffnet oder die Eröffnung des Hauptverfahrens vor der Strafkammer beantragt ist. Untersuchungs- und Hauptverhandlungen gegen Jugendliche sollen von anderen Beratern gefordert werden, daß eine Verurteilung mit erwachsenen Verhältnissen oder Angeklagten vermieden wird. Für die Verhandlung gegen einen Jugendlichen kann das Gericht die Oeffentlichkeit ganz oder teilweise ausschließen.

Regierung und Präsidentschaft. Die „Saalezeitung“, die sich mit der „Deutschen Tageszeitung“ in einem Gedanken- austausch über Schwarzburg-Rudolstadt befindet, erzählt jetzt von der Bekämpfung ihrer Ansicht, daß die Präsidentschaft in einem Parlament die Regierung nicht angehe, eine Geschichte aus den Präsidentschaftskämpfen, die im Anfang dieses Jahres im Deutschen Reichstag geführt wurden:

Als die letzte Präsidentschaftswahl im Reichstage alle Gemüther erregte und der Unterstaatssekretär Wagnschaffe im privaten Auftrag des Reichstagspräsidenten in den Wandelgängen des Reichstags promenierte um eine Vermittlerrolle bei den bürgerlichen Parteien des Reichstages anzubieten, — erregte das den Zorn des gewählten Ministers derart, daß er erklärte: „Wenn er (Wagnschaffe) zu mir gekommen wäre, dann hätte er sich eine Abfuhr ohne Gleichen geholt! Was geht den Reichstagspräsidenten die Präsidentschaft im Reichstage an?“

Die „Deutsche Tageszeitung“ rät sofort auf den Grafen Vojakowitsch, der ja auch preussischer Staatsminister gewesen ist, und wenn die betreffende Persönlichkeit Mitglied des Reichstages war, kann tatsächlich ein anderer nicht wohl gemeint sein. Graf Vojakowitsch die von der „Saalezeitung“ kolportierte Meinung wirklich getan, so würde er damit bewiesen haben, daß er doch noch etwas Verständnis für die Würde und das Recht des Parlaments besitzt als die Leute, die ihm sonst politisch nahe stehen und mehr auch als ein sehr großer Teil von denen, die links von ihm stehen.

Der Träger auf Mugdan gekommen. Für die Landtagsparlamentarier in Berlin haben die leitenden Stellen der fortschrittlichen Volkspartei bekanntlich Herrn Dr. Mugdan als Kandidaten präsentiert. Nun gibt es in diesem Bezirk Leute, die es bei aller schuldigen Ehrfurcht vor dem hohen Werk und doch merklich finden, daß ihnen als Nachfolger Albert Trägers, Herr Mugdan, ausgerechnet Herr Mugdan, vorschlagen wird. Sie wollen revoltieren. Wenigstens ist es so in einigen Kreisen zu lesen. Aber man kennt diese freisinnigen Rebellen. Sie werden ein wenig scheitern und nörgeln und dann werden dieselben Lippen, die vor vier Jahren Albert Trägers sangen, und damit einen ehrlichen Demokraten zum Abgeordneten machten, Dr. Mugdan zulen und so einen Freund der Rechte der förmlich-preussischen Eisenbahndirektion und des Reichsverbaudes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie mit der Aufgabe betrauen, im Dreiklassenhaus für das gleiche Wahlrecht zu kämpfen.

Wetterle contra „Tägliche Rundschau“. Am Mittwoch fand in Colmar der Prozess des ehemaligen Reichstags- mitglied Wetterle gegen die „Tägliche Rundschau“ statt. Der Anklage lag die Behauptung zugrunde, der Nationalbund habe 130.000 Mark Wahlzuschuß für die esch-Lothringischen Landtagswahlen in Frankreich geschmeilt. Die Vernehmung der Zeugen, unter denen sich die Nationalbundführer und früheren Abgeordneten Jugenthal und Breiß befanden, ergab, daß die Zeugen der „Täglichen Rundschau“ überhaupt nichts wußten. Es kam ein Vergleich zustande: Die „Tägliche Rundschau“ nimmt die Behauptung mit Bedauern zurück und wird dies in neun Zeitungen publizieren.

Nicht Verminderung, sondern Verstärkung der Schutztruppen in Südwest. In der Denkschrift des Reichskolonialamts zum Kolonialetat für 1912/13 wird angegeben, daß die Aufstandsgesfahr in Deutsch-Südwestafrika als endgültig beseitigt noch nicht angesehen werden kann, und deshalb die bisherige Stärke der Schutztruppe ungenügend sei. Es heißt in der Denkschrift: „Die verantwortlichen Stellen im Schutzgebiete glauben nach sorgfältiger Prüfung der Verhältnisse bei allen als etwaige

Die Bagabunden.

Roman von Karl von Holtei.

94.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Es ist dem Verfasser, der Anton liebt, schmerzlich und peinlich, diese finstere Periode im Leben des Wanderers umständlich zu behandeln.

Ich wünsche, bald davon loszukommen, und hoffe dabei auf Zustimmung meines gütigen Lesers, insofern dieser bereits auch schon einige Neigung für unseren Liebenauer gewonnen hätte! Der schönen Leserin glaube ich ohnedies sicher zu sein: sie wird sich jedenfalls danach sehnen, Anton gerettet zu wissen, wenn auch diese Rettung nur durch schwere, fast tödliche Kämpfe erreicht werden soll.

Deshalb nehme ich nicht den geringsten Anstand, über jene Monate, die Anton mit Theodor und dessen unwürdiger Gesellschaft verbracht, einen Sprung zu machen, damit wir nur über den letzten Winter und den unseligen Frühling hinausgelangen, dessen lauer Witterung die Wälder wilde Redungen und Lebensschaffen hervorbringt. So fesselt uns die Gabe dieses verführerischen Weibes, daß sogar die ihr fast zur zweiten Natur gewordene schlaue Besonnenheit unterlag; daß sie es nicht mehr der Mühe wert hielt, irdische Kräfte zu erörtern, wie die meisten Theodor bisher in seinem Köhlerglauben bestärkt hatten. Mag es es endlich begreifen, der hochweilte Schwachkopf, höhnte sie, „was willst du einwenden? Was willst du unternehmen? Er muß ja doch buken; er kann ja doch nicht von mir los! Er bleibt ja doch mein Sklave!“

Anton, dem Theodors eifersüchtige Unruhe und Bangigkeit nicht entging, vermied den Betrogenen, wo dies nur irgend möglich war. Dagegen nahm jetzt Wärdel keine Rücksicht mehr, die Wohnung in der Straße d'Enfer zu besuchen und zwar als Mann gekleidet, wie wir sie schon früher in Onkel Rufus Schloß gesehen.

„Aus der Spielhölle in die Lebenshölle!“ pflegte sie jedesmal bei ihrem Eintritt auszurufen.

Begreiflicherweise nahm sie mit ihren unerfülllichen Forderungen jeder Art Anton's ganzes Dasein in Anspruch, wodurch dieser sogar dem oberflächlichen Troste andertweiliger Zerstreuungen, entzogen wurde, sich auch verhalten sah, die Theater zu besuchen, was er sonst recht gern und oft getan hätte. Wochenlang mußte er sich aufredenstellen mit Durchsetzung der Programme. In diesen fand er denn eines Tages angelegt, daß eine Signora Carina in Kostüms Ohello als Desdemona auftreten sollte. Signora Carina konnte keine andere sein als jene Frau, die mit dem Gule einjameln ging, während Herr Carino auf des armen Geigers Violine spielte; keine andere; die alte Frau, die ihn so durchdringend betrachtete, mit ihm zu

reden begonnen hatte, wie sie seine Gabe empfing und von der Wärdels Dazwischenkunft ihn abgelenkt. War ihm doch seitdem auch Carino samt allen Liebenauer Erinnerungen gänzlich aus dem Gedächtnis geraten! „Wie wär's“, meinte er, „wenn ich es darauf anlegte, Theodor und Wärdel heute in die Oper zu überreden? Es wäre mir interessant, diese Frau wiederzusehen, sie als Sängerin kennen zu lernen, und daraus ergibt sich vielleicht eine Möglichkeit, meinen alten Gönner und Freund, den Musikdirektor, aufzufinden, der nicht weit sein dürfte, wo seine Gattin erkrankt!“

So! Ich sicherte er sich eine kleine Loge, zog Wärdel in Interesse, verschloß ihr nicht, welche jugendlich besessenen Träume von Onkel Rufus und dessen Weinlaube sich für ihn mit Carino verknüpfen, und beschwor sie, diese unschuldige Freude ihm nicht zu mißgönnen.

Bei „Onkel Rufus“ brach die Unbändige in freches Jubelgeschrei aus, da sie des schwarzen Pfalters, auf dessen rote Nase geklebt, dachte; doch mitten im gellendsten Schreie schloß sie inne und schweig nachdenklich; wahrscheinlich weil ihr damaliger Gefährte, der schwarze Wolfgang, ihr in den Sinn kam. Von diesem reden, nur sein Andenken bei Wärdel rege machen, hieß soviel als sie für einige Minuten sanft und nachgiebig stimmen. Sie willigte ein. Theodor, der Musikhasser, ward zur Oper gezwungen.

Ohellos Auftreten erfüllte Anton. Der Anblick des Afrikaer's verlegte ihn neben Wärdel, Rächigen führte ihn im Geiste unter jene Schaar lebloser Menschengestalten, die er so lange gehegt, gepflegt, abgedäubt, ein- und ausgepakt, vor denen er sich bis zum letzten Tage gefürchtet hatte. Er konnte nicht umhin, die Veränderung zu beklagen, die mit ihm vorgegangen seit der Trennung von Käthchen. „Ich bin viel schlechter geworden als ich im vergangenen Jahre gewesen!“ murmelte er vor sich hin, während Wärdel hinter Theodors Rücken ihm die unerschämtesten Vertraulichkeiten zumutele.

Signora Carina war allerdings die Begleiterin Carinos, war dieselbe, die für den armen Geiger gekannt und dabei mit Anton beredte Blicke gewechselt hatte. Er erkannte sie augenblicklich.

Die Arme mußte sich abquälen. Man hörte ihr an, daß sie einst vortrefflich gesungen; einiges gelang ihr noch heute. Aber Kraft wie Schmelze der Stimme schienen verloren; sie entwickelte kein Selbstvertrauen mehr; einige hohe Töne versagten; einige kunstreiche Figuren mißfielen; jung war sie auch nicht mehr; die Spuren einstmaliger Schönheit vermochten nicht, sie vor Unglück zu schützen; ihr Urteil war gefällt.

Schon im zweiten Akt ließen sich gellende Töne des Tadel's vernehmen, deren feindselig schauerhafte Schärfe das Herz der Unglücklichen zu durchschneiden schien. Sie zudte zusammen, wie wenn Messer ihre Brust ver wundeten. Anton empfand mehr, als gewöhnliches Mitleid, er fühlte innige Teilnahme für

sie, fühlte sich zu ihr hingezogen in jener Sympathie, die oftmals eben nur vorhanden ist, ohne daß man Gründe für das Vorhandensein anzugeben vermöchte. Er applaudierte aus Leidenschaft, obgleich Theodor seinen schlechten Geschmack bespöttelte. Endlich schlug dieser sich gar auf die Seite der lauteften Gegner, stimmte fast wütend in die rohen Heuforderungen des Mißfallens ein und gebärdete sich dabei so rücksichtslos und schicklich, daß es wirklich den Anschein gewann, sein Fischen und Söhnen gelte minder einer ihn höchst gleichgültigen Sängerin als vielmehr dem sie protegierenden „Gausfreund“, dem er durch die Opposition das erwiderte Zeugnis lange verhaltenen und ausbrechenden Grolles ablegen wollte.

Bei der Romanze von der Weide, dieser einfachen, himmlischen Melodie, durch die der Schwan von Besara, wenn er sonst nicht gesungen, unsterblich sein würde, bildeten sich im Saale zwei entgegengekehrte Parteien. Die Carina trug dies Sterbelied eines scheiternden Engels mit so vollendetem Meister-schaft vor, der Schmerz ihrer Seele über schon erlittene Schmach redete so tief und ergreifend aus diesen Klängen, daß böser Wille und unerbillige Kritik verstummten. Für einen Augenblick beruhigten sich die Gegner, — vielleicht hätte diesmal der Beifall unbefangener Hörer gestiftet! Da rief Theodor das Gesindel auf neue Wache; er gab das Signal zum Wiederanbruch des Pfeifens. Aber kaum hatte er, durch Wärdel ermuntert, diese Selbstentwählung vollbracht, — durch Wärdel, die der beflagelten Sängerin Anton's Teilnahme und Mitgefühl nicht zu gönnen schien, — als dieser auch schon dem sehr erblich Herrn Theodor van der Helft einen überschwenglichen Badenstreich ins häßlich lächelnde Antlitz geschlagen und dabei in lauten, allgemein verständlichem Französisch ausgerufen: „Sie sind ein feiger, infamer Schurke!“

„Das kostet Blut, Baron“, rief Theodor, der ihn an der Brust packte.

„Ich verlange es nicht besser“, antwortete Anton, „aber erst noch eine Brandmarke auf die andere Wache!“

Der Kumult wurde allgemein. „A la porte!“ erscholl es von oben bis unten.

Wärdel riß die Schämenden auseinander, ergriff Anton's Arm, weil es ihr um den Gellendsten am meisten zu tun war und sie verhindern wollte, daß er sich heute abend aus ihren Augen entfernte. Er selbst, dem Zorn und Rache den Kopf durchtrieb, ließ sich fortziehen, ohne zu wissen, wohin.

Theodor folgte, vom spöttischen Geißel der Umstehenden begleitet, die sich in den Korridors zusammengedrängt. Nur Wärdel's scharfer unerbittlicher Körperkraft war es möglich, die Rosen den im engen Wagen auseinanderzuhalten. Theodor's Rache suchten fortwährend Anton's Gesicht und Kehle. Dieser wies ihn zurück mit den stets wiederholten Worten: „Gebuld, mein Herr, scharfe Klängen tragen tiefer!“

Fortsetzung folgt.

Weniger in Betracht kommenden Bestandteilen der Eingeborenenbevölkerung, daß mit neuen Aufständen stets zu rechnen sein wird, sobald der Versuch auch nur einigen Erfolg verspricht. Die Stimmung der Eingeborenen ist in dieser Beziehung auch von den besten Kennern, wie die Erfahrung überall gelehrt hat, niemals zuverlässig zu beurteilen. ... Das zur sofortigen durchgreifenden Niederwerfung etwaiger Erhebungen nicht einmal die bisherige Stärke der Schutztruppe genügt, war insbesondere auch die in vielfacher Hinsicht ungenügende Dienstleistung der Ueberzeugung des früheren Kommandeurs der Schutztruppe. ... In Ueberwachungen wird es also in der kommenden Reichstags-session nicht fehlen.

Wegen die wilden Werten. Wie der „Tägl. Rundschau“ von unterrichteter Seite geschrieben wird, besteht die Absicht, in naheliegender Zeit in nachdrücklicher Weise gegen die sogenannten wilden Werten auf heimische Rennen, insbesondere aber auf ausländische Pferderennen, vorzugehen. In erster Linie denkt man an eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen die Winkeltuchmacher, zweitens will man die Bestrafung, die heute nur die Wuchsmacher trifft, auch auf die Weiteranbahnen. In Erwägung steht ferner die Zulassung konfessionierter Wuchsmacher, die unter kräftigster behördlicher Kontrolle stehen sollen. Was die französischen Rennen betrifft, auf die in Deutschland alljährlich Millionen an Abgaben hinterzogen werden, so besteht die Absicht, gerade hier mit scharfen Maßregeln vorzugehen, um diese Quelle des Spielvergnügens tüchtig zu unterbinden.

Ein Soldatenführer-Prozess. Vor dem Kriegsgericht der 9. Division in Braunschweig wurde der Sergeant Spörke von der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 92 zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurteilt. Spörke wurde vom Auftragsvertreter als ein Mann bezeichnet, der eine fanatische Lust am Morden und Schikanieren der Soldaten hatte. Es gab fast keinen Mann in der Kompanie, den Spörke in seiner Eigenschaft als Kommandant nicht nicht auf das schwerste mißhandelt, schikaniert und verhöhnt hätte. Der Anklage konnte seine Insubordination nicht angekreidet werden, da er sich nicht als Soldat, sondern als ein Mann, der den Leuten zu tun, was er wollte, betrug. Die Untersuchung über den Selbstmord förderte jedoch Material an, das zur Erhebung der Anklage geschickelt werden mußte. Außer einem ganzen Verstoß gegen die Disziplin wandte der Angeklagte Soldaten gegenüber ein ganzes System barbarischer Mißhandlungen an. Vom Ungehorsam abgesehen, gab er gebührende Anstöße gegen die Mannschaften, die dadurch abzusprechen, daß er sie auf dem Revolver zur „Strafe“ aufschickte bis zur Erschöpfung machen ließ. Wer sich erlaubte, verboswörtliche Bemerkungen anzustellen, wurde auf andere Weise schikaniert, zum Beispiel mit einer Menge zweckloser Vorgesänge beauftragt. Da es ihm nicht paßte, daß die Spielente morgens früher ausrückten, beschloß er sie regelmäßig so lange, mit dem Aufmarsch der Leute, daß sie nicht mehr Zeit zum Kaffeetrinken fanden. Offizieren waren an der Tagesordnung. Wenn Anstrengen schlug er häufig die Soldaten mit der Faust vor die Brust, daß sie mit dem Stoß gegen die Gewehrstützen flogen. Beim Stiefelputzen liebt er, den Soldaten die Absätze der schweren Mannschuhel gegen das Bein oder den Leib zu stoßen, auch trat er den Leuten gegen die Füße. Seine besondere Freude an der Menschenschanderei zeigte sich darin, daß er die niederrücklichen Schühler einen solchen Kaufmann annehmen konnte, er stürzte sich daraus, daß Spörke die Leute durch Drohungen in Angst erhielt und daß die übrigen Unteroffiziere, sowie der Kompanie-Feldwebel das Treiben indirekt unterstützten. Wegen den Feldwebel Gungel ist bereits ein Strafverfahren wegen Unterlassung der Weitergabe dienstlicher Meldungen im Gange.

Ausland.

Vom Balkan.

Türkische Truppenkonzentration an der montenegrinischen Grenze.

Ansichts des gespannten Verhältnisses zwischen Montenegro und der Türkei trifft die Fronte an der montenegrinischen Grenze große militärische Vorbereitungen. Tag und Nacht treffen dort neue Truppenmassen ein. Vier Regimenter türkischer Soldaten haben die wichtigsten Punkte an der Grenze besetzt. Fast kein Tag vergeht, an dem nicht große Transporte an Proviant und Munition für die Mannschaften in Grenzgebieten ankommen. In Rupore, Belo-Polje und Drogat haben die Bewohner eine Freiwilligenkorps organisiert, die gut bewaffnet, die türkischen Truppen unterstützen soll.

Bei dem Grenzdorf Medvedia versuchten mehrere Albanesen Waffen aus Serbien nach der Türkei zu schmuggeln, wurden aber von der serbischen Grenztruppe abgefaßt, entwaffnet und verhaftet. Nur einigen Albanesen gelang es, nach der türkischen Grenze zu entkommen.

In Mawrovo wurden der serbische Pfarrer des Ortes und acht andere hervorragende Serben unter dem Verdacht verhaftet, Hochverrat gegen Serbien verübt zu haben. Sie werden sich vor einem türkischen Gericht in Prizrend zu verantworten haben.

Die russischen Dumawahlen.

Ant Ebelt des Zaren ist die Duma am 12. September aufgelöst und der Beginn der Neuwahlen für den 23. September anberaumt worden. Formell hat also die dritte Duma erst jetzt zu existieren aufgehört, in Wirklichkeit ist sie schon seit längerer Zeit in der Verfassung verschwunden. Ebenso beginnen schon jetzt — auf dem Papier — die Neuwahlen, obwohl bisher nicht einmal die Wählerlisten veröffentlicht worden sind. Eine Fiktion — als Symbol des russischen Verfassungslebens, heuchlerische „konstitutionelle“ Phrasen — als Deckmantel für die autokratische Willkür.

Die Wahlkampagne — wird aus Zetartendator im nördlichen Kaukasus geschrieben — ist bereits im vollen Gange; leider treten diesmal als „Wähler“ die Zensurmen auf, von denen die Bürger Zensurstrafen einzeln „gewählt“ werden, und zwar nicht für die Reichsduma, sondern für das örtliche Gefängnis! Diese kurzen Worte bezeichnen treffend die Situation, aus der die dritte Duma geboren werden soll.

Es würde zu weit führen, wollte man sämtliche Mittel aufzählen, die von den herrschenden Gewalten schon seit Monaten angewendet werden, um eine solenne, regierungstreue Duma zusammenzustoppeln. Sämtliche Fälschereien und Unterdrückungsmaßnahmen der Behörden und ihrer Kreaturen verschwinden vor der einen großen Infamie — vor dem nach dem Staatsstreich vom 3./16. Juni 1907 aufgetroffenen Wahlgesetz, das die Herrschaft über die Volksvertretung der junterlich-publikanischen Reaktion ausgedehnt hat.

Das erste russische Wahlgesetz vom 11./24. Dezember 1905 eine verbesserte Fassung des bulgarischen Entwurfes vom 6./19. August 1905 — war der Regierung unter dem Druck der Massenstreiks und der Agrarunruhen im ganzen Reich entfallen worden. Es enthält große Mängel, es gab aber dennoch dem Willen des Volkes Raum und bot die Grundlage für die demokratische Zusammensetzung der ersten und zweiten Duma. Die Regierung hatte, auf den Gegensatz zwischen Stadt und Land rechnend, der Bauernschaft ein ziemlich weitgehendes Wahlrecht verliehen. Diese Spekulation schlug aber gründlich fehl, denn die aus ihrem politischen Schlaf erwachende Bauernschaft trat Hand in Hand mit der großherrschaftlichen Demokratie gegen die Junterlichpartei auf. Die erste Duma wurde aufgelöst. Die Selbstgerichte traten in Aktion, um der Bevölkerung ihren Rabi-

zillsimus auszutreiben. Aber die Antwort war eine bereits Volksvertretung, die neben 55 Sozialdemokraten eine starke, sozialistisch gefärbte Bauernpartei aufwies. Nach kurzer Forderung wurde diese Volksvertretung als „Volksversammlung“ bezeichnet, die unter der fälschlichen Aufschrift des „Bachverrats“ ins Gefängnis geworfen und ein neues Wahlgesetz aufgetroffen, das dem Juntertum von vornherein das Ueberwachen sicherte.

Folgende Zahlen bezeichnen die sozialen Inhalte dieser Umwälzung: In der ersten Duma gehörte die Hälfte aller Mandate der Bauernschaft und dem städtischen Bürgertum; in der dritten Duma von Staatsrechtlern (während fast diese Zahl auf ein Viertel, während der Wahl allein über die Hälfte und im Verein mit der Geistlichkeit und dem Großbürgertum drei Viertel aller Mandate besaß. Noch deutlicher kommt dieser Zusammenhang in den Wahlmännern zum Ausdruck. Es entfielen von 100 Wahlmännern:

	nach dem alten Wahlgesetz	nach dem neuen Wahlgesetz
auf die Kurie der Großgrundbesitzer . . .	81,5	49,4
„ „ „ „ städtischen Wähler . . .	22,2	28,2
„ „ „ „ Bauern . . .	42,9	22,8
„ „ „ „ Arbeiter . . .	3,4	2,1

Bei den Wahlen für die dritte Duma sührte diese Umwälzung zu folgenden Resultaten. Es entfielen auf einen Wahlmann:

2.0 Umläufer in der Kurie der Großgrundbesitzer,	
1.000	„ „ „ „ ersten städt. Kurie (Großbürgerliste),
15.000	„ „ „ „ zweiten städt. (mittlere Großbürgerliste),
60.000	„ „ „ „ Bauernkurie,
125.000	„ „ „ „ Arbeiterkurie.

Die fälschliche Tätigkeit der dritten Duma entsprach vollkommen ihrer sozialen Zusammensetzung. Da eine völlige Klärung zum alten Regime unmöglich war, verschauzten sich die herrschenden Klassen in den Institutionen, die von der Volksbewegung ins Leben gerufen, um den Wunden der junterlich-publikanischen Reaktion dienstbar gemacht worden waren. Das Wort Volkstümlichkeit der „praktischen Theorien“ der Reaktion kam auch hier zur Geltung. Das Juntertum und das mit ihm verbundene Großbürgertum mühten ihre Vorkerkerschaft in der Duma trefflich aus, um einerseits allen Ueberresten der „Reaktion“ alle Eroberungen der Demokratie den Garau zu machen, andererseits, um neben der Bureaukratie ein gleichberechtigter Faktor des Staatslebens zu werden und ihren Interessen Geltung zu verschaffen. Das alles namentlich von dem russischen Großbürgertum, das im ersten Schritt seiner politischen Ueberwindung mit dem Großgrundbesitzer seinen wichtigsten Gegenstand zum Agrarierum zu verlegen sucht und ungeschüchter, rücksichtslos als sein hoher Bundesgenosse die Interessen der arbeitenden Klassen mit Füßen tritt. Die Widersprüche zwischen der barbarischen politischen Willkür und den Anforderungen der modernen kapitalistischen Entwicklung entgegen dem russischen Großkapital natürlich nicht. Es sucht aber diese Widersprüche zu umgehen einerseits durch die Bekämpfung des „fremden“ Kapitals, andererseits durch das Einschleusen in das „heimische“ der kapitalistischen Expansion. Dem ersten Zweck dient der chauvinistische Nihilismus, der in den letzten Jahren gegen die Russen, die Polen und sonstige „Fremdenstämme“ eingesetzt hat, während der andere gefördert wird durch die Unterdrückung, die die russische Großbourgeoisie den wachstümlichen Mühsalplänen der Regierung, wie ihrem räuberischen Vorgehen in Persien und in der Mongolei leistet. Diese Tendenzen; die gewalttätige Unterdrückung aller Lebensregungen des Volkes, die wachstümliche Wehre gegen die „Fremdvölker“ und die aller wirtschaftspolitischen Grundfragen entsprechende Expansion sind die wichtigsten Merkmale der inner-russischen Politik der letzten Jahre. Die dritte Duma brachte ihnen das weitgehendste Verwirklichung entgegen, und auch die neue Duma soll in den Dienst dieser Aufgaben gestellt werden. Grund genug, daß nicht nur die Regierung, sondern auch der Großgrundbesitz und das Großkapital alle Kräfte anspannen, um mit Hilfe des Schandgesetzes vom 16. Juni 1907 eine ihrem Willen gefügige „Volksvertretung“ zustande zu bringen.

Ein russischer Hochverratsprozess.

Das Reichsgericht verhandelte am Dienstag zum ersten Male auf Grund des neuen russischen Strafgesetzes gegen vier des Hochverrats Angeklagte. Sie sind beschuldigt, den (beirathenden) russischen Militärbefehlshaber eine ganze Reihe geheimer Dokumente für eine Mobilmachung geliefert zu haben, die aus der Karte des Infanterieregiments in Oltrowo im Gouvernement Tomskaja 1600 verschwunden sind. Nach Vernehmung von zwanzig Zeugen, meistens Stabsoffizieren, kam es zu Geständnissen. Das Reichsgericht unter dem Vorsitz des Generals Rudenko verurteilte die Angeklagten, den Verleumdungsbüchse Zumbach Sipchik aus Marwa zu 14 1/2 Jahren Zwangsarbeit, Peter Nowlanstch, den Kopisten der Regimentskarte, zu 15 Jahren Zwangsarbeit; zwei andere frühere Soldaten, Nikolai Topanow und Kron Gurfinkel, wurden freigesprochen.

Parteiangelegenheiten.

Gemeindefwahllege. In dem heftigen Städtchen Neuzienburg bei Frankfurt a. M. siegte Montag, die sozialdemokratische Liste, sodas wir dort die Mehrheit in der Gemeindefvertretung haben. Von 18 Vertretern gehören 14 der Sozialdemokraten an.

In Durlach bei Karlsruhe erhielt bei der Wahl der Gemeinderäte die sozialdemokratische Partei mit 168 Stimmen drei Sitze, das Zentrum mit 72—78 Stimmen einen Sitz, die bürgerlichen (Liberalen) mit 97—104 Stimmen zwei Sitze. Um eine einzige Stimme mehr würde die Sozialdemokratie einen vierten Sitz erhalten haben.

In Ruc bei Durlach, wo die Sozialdemokratie vier Sitze im Gemeinderat erhielt verminderte sich die Stimmenzahl gegenüber der letzten Wahlenwahl von 205 auf 178. Aufklärungs- und Organisationsarbeit tut da sehr not.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Prinz und Großgrundbesitzer.

Auf der Feier des 25jährigen Bestehens des Landwirtschaftlichen Vereins in Alt-Altmanndorf in der Grafschaft Glatz hielt Prinz Friedrich Wilhelm eine Agrarierrede. Er führte aus:

Heute ist der Zusammenschluß der Landwirte für das Vaterland besonders wichtig. Die königliche Staatsregierung und Seine Majestät der Kaiser, sind, wie Sie wissen, stets für die Landwirtschaft eingetreten. Es gab ja eine Zeit, in der die Politik des Reiches den Landwirten schwere Sorgen bereite. In den letzten Jahren ist, obgleich das für viele einen Dorn im Auge bildet, für die Landwirtschaft eine bessere Zeit gekommen, und der Landwirtschaft wird, sofern es die Politik gestattet, von der Regierung weiter geholfen werden.

Der Prinz ist bekanntlich selbst einer der größten Großgrundbesitzer in Preußen. Er hat also zugleich für die eigene Tasche gerechnet. Die agrarischen Organe werden sich natürlich wieder ein trauriges Armutszugeständnis ausstellen, indem sie ihre Leser für einfüllig genug halten, um ihnen die prinzipielle Rede als eine „große Tat“ vor Augen zu führen. Es sind das dieselben Blätter, welche die Ausbreitung des Groß-

grundbesitzes, durch welche so viele kleine Existenzen vernichtet werden, für eine „segensreiche“ Entwicklung ansehen.

Eine Straßendemonstration.

Aus Posen meldeten die bürgerlichen Blätter vom 26. September:

In großartigen Festzuge, den die evangelischen Schullehrer und Schullehrerinnen dieser Schulanstalten eröffneten und dessen Spitze etwa 600 Geistliche im Umkleidung, begaben sich die Mitglieder und Teilnehmer der Dauerversammlung des Gustav Adolf-Vereins unter Abhängen des Chorales „Eine feste Burg ist unser Gott“, „Lobe den Herrn“ und „Wach auf du Geist“ u. a. zum Hauptpostamt in die Kreuzkirche. Die Festpredigt hielt Hauptpastor D. v. Broder-Pamburg.

Die Polizei sollte auf die Straßendemonstration der Frommen ein schärferes Auge haben. „Lobe den Herrn“, das geht über „Wach auf du Geist“ ist entschieden staatsgefährlich.

Schweidnitz, 26. September. In selbstmörderischer Absicht schoß sich Montag Abend auf dem Wilhelmplatz in der Nähe des Bahnhofs Oberlehrer der pensionierte Schulmann Paul Schröder aus Berlin eine Kugel in die linke Brust. Er wurde schwer verletzt in das Krankenhaus Bethanien gebracht. Die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Stettin, 26. September. Kein Terrorismus. Dies wird mit Unterstützung der Großgrundbesitzer ein konzervatives Blatt herausgegeben, das allen Gastwirten von den konservativen Herren zum Abonnement empfohlen wurde. Ein Gastwirt gab das Abonnement nach einiger Zeit wieder auf, da er das Blatt nicht las und seine Gäste auch niemals danach fragten. Einem Tagher besuchte ein Beamter bei ihm ein und fragte nach diesem Blatt. Da es der Gastwirt nicht vorlegen konnte, gab ihm der Beamte seine Bewunderung zu erkennen, wie er als Richter das gut herliche Gasthaus auf sich unterhalten könnte, diese Zeitung nicht mitzubekommen. Er hoffe, wenn er einmal wiederkomme, die bezeichnete Zeitung bei ihm zu finden. Dem Gastwirt blieb, trotzdem er als liberaler Mann Befürworter der konservativen Politik ist, nichts übrig, als das Abonnement auf die konservative Zeitung zu erneuern, wenn ihm nicht der Stuhl vor die Tür gesetzt werden sollte.

Waldenburg, 26. September. Vom Spiel in den Tod. Am Sonntag nachmittags belustigten sich in Dornsdorf Kinder damit, daß sie an den Türen eines großen eisernen Tores, das zum Zwecke einer Reparatur an die Wand der Schmiede verankert auf Gießhilfsgrube angelehnt war, schrien. Dabei fiel das Tor um und erschlug den fünfjährigen Sohn des Schaffners Scholz.

Kangenberg, 26. September. Schneefall im Gulegebirge. Infolge der auf den Höhen herrschenden Kälte schneit es seit einigen Tagen auf dem Stamme der hohen Gule in der Höhe. In den höher gelegenen Gegenden bleibt der Schnee bis gegen Mittag liegen.

Glogau, 26. September. Tödlicher Unglücksfall. Beim Pinaufahren mit einer Dreiwagenmaschine aus dem Gehölz des Gemeindevorsteher Schmidt in Tschowitz wurde der Gutsbesitzer Perndt von einem gemauerten Torpfeiler, welchen die Leute umfuhren, so unglücklich getroffen, daß sein Tod auf der Stelle erfolgte. Die Schuld an dem Unglück ist niemandem beizumessen.

Glatz, 26. September. Fabrikbrand. In der Glaspapierfabrik in Ullersdorf geriet an einer im Decksaale des alten Hauptgebäudes arbeitenden Maschine Glanz in Brand, und mit großer Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer durch den Erbau nach dem Dachgeschoß und lehte das Dach in Brand. Der Brand, der mit vier Schlauchleitungen angegriffen wurde, konnte derart lokalisiert werden, daß der Fabrikbetrieb nicht gestört wird.

Unsere Marine

Qualitäts-2 Pf.-Cigarette
Georg A. Jasmatzi Akt. Ges.
größte deutsche Cigarettenfabrik Dresden

2086

Rohtabak.

Reiche Auswahl! Billigste Preise!

Sumatra: Deckblatt, gute alte Tab. von 200—500 Pf. Spezialoff. 2. Länge Vollblatt 200 u. leicht, enorm feinst, weißbrenn. 280 Pf. Deagl. Umblatt 2. u. 3. Länge Vollblatt 190, 200 Pf.

Vorstenlanden: weißbrenn., beste 2. Größe, 500, 325, 350, 450, 500 Pf.; dunkel resp. Umblatt 200 Pf.

Java: bestes, leichtes Umblatt 190, 200 Pf. Spezialoff. 11 Pf. sehr und er gleich 180 Pf. Spada, ganz groß und leicht 200 Pf. Deagl. Hühner 115—125 Pf.

Carmen, Domingo, St. Felix-Brasil, Havana, Cuba, Mexico.
Ia. La. reelles Losung. 105 Pf. Füllzer: gute leichte Tab. 103, 105, 108 Pf. Bei unvollständigen Käufen verlange man Spezialofferte.
Bei Kassakäufen 3% Rabatt. (2544) Kredit nach Vereinbarung.

G. Wutke, Inh.: Fritz Gollern

Rohtabakhandlung
Breslau 5, Museumsplatz 4.

Zum Umzuge

empfehle mein aufs reichhaltigste assortierte Lager in

Haus- und Küchen-Geräten,

Glas-, Porzellan- u. Emaille-Waren,
Leitern, Goldschaffern und Wannen,
Tisch-, Wand- und Hängelampen
zu bekannt billigsten Preisen. 5177

Rob. Kornmann

Friedrich-Wilhelmstraße 50
Filiale: Größelstraße 26.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Hecker. — Redaktion und Druckerei: Wenzelstraße 7. — Verlag der „Vollwacht“, G. m. b. H. — Druck von G. Wutke, G. m. b. H. — Druck in Breslau. — Druck G. Wutke.

**Stets frisch
in allen
Geschäften!**

Der Verkauf in Dr. Oetker's Fabriken ist sehr gross. Täglich werden mehr als 300 000 Päckchen verkauft. Daraus folgt, dass Dr. Oetker's Fabrikate nie lange bei dem Händler lagern. Die Hausfrauen erhalten also stets frische Ware, wenn sie beim Einkauf ausdrücklich fordern:

**Dr. Oetker's Backpulver
Dr. Oetker's Puddingpulver
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker**

1 Päckchen 10 Pfg., 3 Stück 25 Pfg.

Überall zu haben!

1863

Am 24. September, abends 8 1/2 Uhr, verschied plötzlich die Frau unseres langjährigen Mitgliedes Richard Neugebauer

Frau Neugebauer.

Um ehrenvolle Andenken zu bewahren ihr
**Die Mitglieder des Paradeur-Vereins
der Maler und Lackierer.**

I. A.: Bretter. 8206

Stadt-Theater

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
(Grandes Oeuvres)
„Die Zauberflöte“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Oberst Chabert“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Carmen“.

Lobe-Theater

Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Sargwärtler“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der lächelnde Anabe“
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Der verwandelte Komödiant.
„Die letzten Masken“.
„Literatur“.
„Lottisens Geburtag“.

Thalia-Theater

Freitag 7 1/2 Uhr:
Stüpe B, 2. Vorstellung:
„Der große Cote“.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Sargwärtler“.
Bilderlauf Freitag und Sonntag
von 10-2 Uhr im Stadt- und Hoftheater.

Schauspielhaus

Donnerstag 8 Uhr:
Gesp. Alexander Moissi
Freitag 8 Uhr:
„Hamlet“
„Alt-Wien“
Sonntag 8 Uhr:
„Eva“.

Liebig's Etablissement

Nur noch einige Tage!
Täglich abends 8 Uhr:
**Die Revue der
Revueen!**
mit Henry Bender.
Dienstag, den 1. Oktober:
Eröffnung der
Winter-Spezialitäten-Saison.

Viktoria-Theater

Kampf mit Alligator
5058 unter Wasser.
Ausserdem 10 Attraktionen.
Anf. 8 Uhr. Bons wochent. gült.
Jeden Sonntag Matinee.

Zeltgarten

Künstler-
Vorstellung
erf. Spezialitäten.
Anf. 8 Uhr. Bons gültig.
Entree 30 Pf.
Im Tunnel
Frei-Konzert.
Im grünen Saal

Gabaret

unter Mitwirkung des gesamten
Künstler-Personals.
Anfang 11 Uhr. Entree frei.
Vorzügliche Küche.
Erstklassige Weine.

Gelegenheitssk. Gr. Spreeapp.
m. Pl. 25 Wtl.
Kopfer, Scheitingerstr. 32. 3124

Palmengarten

2 Kapellen
Entree frei.

Zirkus Busch

Welt-Kino
Gänzlich
neues Programm.

Die gelbe Rasse.
Drama in 3 Akten aus dem
Spindelviertel St. Gertrudis.

Adressatin verstorben.
Lebensgeschichte in 3 Akten.

Nelly.
Drama aus dem Künstlerleben,
in 3 Akten.

Entree 19 Pf.

für II. Platz u. Galerie.
Anfang 6 Uhr.

Ulster, Paletots, Joppen

für Herren in feiner Verarbeitung
von Salomon & Co. Pischl,
recht unter der Hälfte des Preises.
Kreuzbergerstr. 25. I. Etg. rechts. 304

La Gros 50, 60, 90, 100 Stets d. h. 40 Pf.
Je 2 1/2, h. 100 Pf. Je 3 M. bill., d.
Heisl. entl. gef. Rip. 40 Pf., 40 Pf. 15.-
Dop. Umbl. 145/175 H. entr. Eint. 1.25.
Kammeler, Rohrb., Fr.-Wilhelmstr. 9.
3176

Wir empfehlen:

Germinal

Sozialer Roman von
Emile Zola.
Packende Schilderungen
aus dem
Bergarbeiterleben.
Preis nur 1.- Mk.
Volkswacht-Buchhandlung
G. m. b. H.
Breslau, Neue Grapenstrasse 5/6.

**Rechte u. Pflichten
des Mieters**

nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch
Kommentar gegen Mietsrecht
von Rich. Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig
auf Grund der Motive und der
Denkschrift zum Bürgerlichen
Gesetzbuch bearbeitet und ist ein
sicherer Führer durch das Miets-
recht.
Buchhandlung Volkswacht.

Pfänder-Auktion
Verhandl. Welfenstraße 47, I.
Anfang Oktober.
Einlösen oder bestimme.

**Konfektion
Frauen**
Mäher. L. G. sel. Westpl. 12, III., Hiltor.

Wenn Schützen näher und zuschneiden
lassen. Vergeb. 5 Wtl. Reizzeit 14 Tage.
Hankel, Reichstraße 28, I. 3115

Christentum u. Sozialismus von
A. Habel
10 Pf.
Buchhandlung Volkswacht.



„Freie Turnerschaft“ Breslau.

Sonntag, d. 28. September 1912:

11. Stiftungsfest

bei
E. Milde (Drei-Kaiser-Saal) Gräbschenerstr. 74
und

Hentschel (Deutscher Kaiser) Frankfurterstrasse 117-119.
3175 bestehend in

Konzert, turnerischen Aufführungen und Ball.

Einlass 7 Uhr — Anfang 8 Uhr
Ende ??? — PROGRAMME 35 Pf.

Tüchtiger Zimmerpolier

welcher vollständig firm in Eisenarbeiten ist, sofort gesucht.
[3207] Offerten mit Lohnansprüchen erbeten an
Franke & Berghold, Radebeul-Dresden.

Bei akuten und chronischen Störungen der Kinder und
Erwachsenen hat sich „Kufete“ als leicht verdauliche, die Er-
nährung regelnde Kost seit Jahrzehnten als bewährt, denn
es führt dem Körper die nötigen Nährstoffe zu, ohne Magen und
Darm von neuem zu reizen. 4192/2

**Privat-Handels-Schule
„Barber“**

Breslau V, Gartenstrasse 57, neben Liebig
Telephon 2447. 2355
Beginn
neuer Kurse **Anfang Oktober 1912**
Prospekte bereitwilligst kostenlos.

**Konsum-Verein „Solidarität“ in Liquidation
Landeshut.**

Sonntag, den 29. September 1912, nachmittags 3 Uhr
im „Gasthof zur Sonne“ in Landeshut:

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Bericht über den Stand der Liquidation.
2. Beschlussfassung über Deckung der Verluste.
3. Verschiedenes. 3202

Zu zahlreichem Besuch laden alle Genossen ein
Die Liquidatoren.

Achtung! Liegnitz. Achtung!

Meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Mitteilung, dass ich die
Aufseherstube (Hotel National)
übernommen habe.
Um freundliche Unterstützung bitte
3199 Achtungsvoll
Paul Kleinert.

Reichel's berühmter

Wacholder-Extrakt „Medico“

ein vollkommen natürliches Blutreinigungsmittel und alles, was
vertrauenswürdiges Hausmittel von erhöhter Wirkungskraft,
das nach vielen Richtungen hin auf die inneren Organe den wohl-
tätigsten Einfluss ausübt. Raut glänzenden Erfolgsergebnissen haupt-
sächlich bei Rheumatismus, Gicht, Gliedererschmerzen, Sä-
morrhoiden, Magenichwäche, Gefäßstörungen, Husten- und Brust-
leiden verbunden mit Asthma (Asthma), insbesondere auch bei Herz-
und Blasenleiden anzuwenden.
Niemals offen auszugeben, garantiert rein und un-
fälscht nur in Flaschen mit Marke „Medico“ à Wtl. 1.50, 2.50
und für längeren Gebrauch große Kanne (sehr vorzuziehen) Wtl. 6.-
(Uebersetzungsfähige 75 Pf.). 3181

Die Vorbedingungen schützen die Marke „Medico“,
die alleinige Echtheit verbürgt!
In Breslau und Umgegend erhältlich in den meisten Drogerien.
Gross-Verlag in Breslau bei Frz. Zehnel, Friedländerstr. 29.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Donnerstag, den 3. Oktober, abends 8 Uhr,
im Saale des „Goldenen Jopet“, Klosterstraße 47:

Vertreter-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur diesjährigen Stadtverordnetenwahl. Ref.: Genosse Löbe.
2. Aufstellung der Kandidaten. 3. Geschäftliches. 3190
Nur Mitglieder haben Zutritt. Mitgliedebuch legitimiert.
Stimmrecht haben nur die gewählten Vertreter, die Vorstandsmitglieder und die Zutritts-
führer. (§ 7 d. J. Statuts). Der Vorstand.

Deutscher Kronprinz Westendstr. 50 52.
Grosses Tanz-Kränzchen ver- und mit Präz. Pol-
nische. Grieben A. Franz.

Hentschel, Pöpelwitz
Donnerstag: Tanz-Kränzchen bei freiem Willk. Erhöhter.
Grieben.

Bis einschliesslich Sonntag, den 29. September 1912.

Breslau, auf den Zeichäckern!

Hagenbeck's
indische
Völkerschau

Zirka 150 Indier (Männer, Frauen und Kinder).

Ab vormittags 11 Uhr bis abends
10 Uhr geöffnet

Ab 3 Uhr nachmittags

Konzert u. Hauptvorführungen

um 3, 4 1/2, 6, 7 1/2, 9 Uhr abends.
Zwangloser, unbeschränkter Aufenthalt.

Sonntag vorm. 11 1/2 Uhr: **Matiné.**

Alles Nähere wie bekannt.
Preise der Plätze: Loge 2.15, I. Platz 1.60,
II. Platz 1.05, Stehplatz 55 Pf. 3186
Kinder unter 12 Jahren und Militär die Hälfte.

Brennholz, Säge-, Hobelspane und Rinde

in großen Mengen sofort billig abzugeben 3200
Dyckerhoff & Widmann A.-G., Festhalle.

Rohtabak-Handlung Carl Rother & Rode

Breslau I, Summerti Nr. 26. 4631
Spezialität: A. alte Sumatra.

Komplette Möbel Einrichtungen
staunend billig! — Teilzahlung gestattet.

Julius Davidsohn, Breslau V
Gräbschenerstrasse 37. 2107

Herodias St. Julian der Jäger
Ein schlechtes Herz

Spannende Erzählungen.
Nur 15 Pfennige.

Volkswacht-Buchhandlung G. m. b. H.

One Freude für Mutter & Kind: **Ammann's Kindermilch**
Kleine Holzstr. 8-10
Lieferung frei Haus
Fernsprecher 2685

Rundblick über die Fleishteuerung. Der Protest der Berliner Hausfrauen gegen die Teuerung.

Welt über 80.000 Frauen hatten sich Dienstag abend in ca. 80 Versammlungen zusammengefunden, um gegen die Teuerung zu protestieren. Einige der Versammlungen waren so stark besucht, daß Parallelsammlungen in anderen Räumen oder im Garten abgehalten werden mußten. In allen Versammlungen wurde die folgende Resolution mit großer Begeisterung und einmütig angenommen:

Die versammelten Hausfrauen und Mütter erklären: Die gegenwärtige Teuerung aller Gebrauchsgüter, besonders die der notwendigen Lebensmittel, ist für die mühselvollsten Volksschichten unerträglich geworden.

Die Volksgesundheit ist auf das Schwerste gefährdet. Die Hausfrauen können mit ihrem Wirtschaftsgeld nicht mehr auskommen. Not und Sorge reicht nicht mehr von der Schwelle der Arbeiterfamilien. Die Kinder müssen hungern, Männer und Frauen erleiden durch Unterernährung schwerste Schädigungen. Die Säuglingssterblichkeit nimmt zu. Die Versammelten verlangen deshalb im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt, im Namen ihrer Komitinnen vor allem im Namen ihrer hungernden Kinder, daß die Regierung und die Gemeinderäte unverzüglich Maßnahmen treffen, die notwendig zur Herabsetzung der schlimmsten Notlage. Die Versammelten fordern insbesondere:

1. von der Regierung:

Die Öffnung der Grenzen für die bauernde Einfuhr von Weizen und Getreide, insbesondere auch von Weizenmehl;
Aufhebung der Zölle auf Weizen, Getreide und Futtermittel;
Aufhebung des Systems der Einfuhrschmelze.

2. von der Gemeindeverwaltung:

Verordnung der Bevölkerung mit Fleisch, möglichst zum Selbstkostenpreis.

Die Versammelten versprechen, daß sie mit verstärkter Kraft am Ausbau der politischen Organisation arbeiten wollen, da sie lebhaft in der zunehmenden Macht und Stärke der Sozialdemokratie das einzige Mittel sehen, der volkswirtschaftlichen Not- und Steuerpolitik des arbeitenden Volkes entgegenzuwirken und sie schließlich durch die Verwirklichung des Sozialismus zu beseitigen.

In Neukölln kam es nach den Protestversammlungen auch noch zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Ein größerer Trupp Frauen zog nach der Versammlung vor dem Rathaus vorüber, dort wurden sie von der Polizei attackiert und zum Teil recht brutal auseinandergetrieben.

Die Einfuhr amerikanischen Fleisches.

Eine amerikanische Gesellschaft hat der von der Stadt Frankfurt a. M. zum Studium des in- und ausländischen Fleischmarktes entsandten Kommission ein Angebot auf Lieferung größerer Mengen frischen Fleisches gemacht. Dieses Angebot wurde angenommen. Der Versand geschieht von Rotterdam, der Preis für das Pfund beträgt im Großverkauf 58 Pfennige. Allerdings müssen noch die Transportkosten von den Empfängern getragen werden. Im Kleinverkauf, der durch die Schlächterinnungen geschieht, wird sich das Fleisch auf 82 Pf. für das Pfund stellen.

Ständige Ueberwachung der Nahrungsmittelpreise.

Die von den städtischen Behörden Kaffels eingesetzte Kommission beschloß, die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, um eine ständige Kommission zur Ueberwachung der Nahrungsmittelpreise ins Leben zu rufen. Ferner wurde beschloffen, dänisches Fleisch im großen für Rechnung der Stadt einzuführen und im Einzelhandel mit dem Fleischerhandwerk zu möglichst billigen Preisen an die Konsumenten abzugeben. Die Preise sollen von der Kommission festgesetzt werden. Sodann wurde beschloffen, der Errichtung eines Seefischverkaufs näher zu treten.

Aus aller Welt.

In acht Tagen ein Raphael. Corinth und Liebermann Klingler und Goller, die Futuristen und die Kubisten können sich begabren lassen, und die Kunstakademien müssen den Konkurs anmelden. In acht Tagen ist es aus mit ihnen, in acht Tagen kommt der Nachwuchs, der sie „erledigt“. In acht Tagen stehen Raphael und Leonardo wieder auf. Man lese dazu das Inserat, daß sich in der neuesten Nummer des „Kunst“ findet:

„Wer Kunstmalen werden will, und zwar in acht bis zehn Tagen, dem ist jetzt Gelegenheit geboten, auf Grund meiner, von mir erfundenen Methode gegen Zahlung einer einmaligen Gebühr von 2000 Mark (zwei Tausend), fort mit der langwierigen, Laufende kostenenden Studienzeit, die sogar noch für viele ohne Erfolg ist! Ich garantiere dafür, daß jeder, auch der Nichttalentier, innerhalb wenigen Tagen in der Lage ist, hochinteressante Gemälde nach dem Leben herzustellen, gleich welche Motive, welche sofort auf jeder Kunstausstellung angenommen werden und großen Beifall finden! Strengste Disziplin, kein Risiko, da ich Donator juristisch, falls obiges nicht voll und ganz eintritt. Die Kunstakademie wird durch meine Erfindung überflüssig. In fünf bis zehn Tagen sind Sie in den Augen der Welt vollendeter Künstler. Ich werde nur einige Herren ausbilden. Offerten unter Kunstmalen an den „Kunst“.“

Wie wir hören, sind sofort alle deutschen Kunstakademien zusammengetreten und haben beschloffen, ihre Institute auf Abbruch zu verkaufen.

Amundsen's künftige Nordpolerpedition. Kapitän Roald Amundsen, der Sieger vom Südpol, will kommenden Oktober das berühmte Schiff „Fram“, das vorläufig in Buenos Aires zurückgeblieben ist, nach San Francisco kommen lassen, wo die endgültige Ausrüstung zur Nordpolfahrt beendet wird. Im Juni 1913 soll dann der Anbruch zur Westküste erfolgen. Amundsen will hier, wie Petermanns Mittelungen berichten, möglichst weit nach Norden vordringen, um sich dann vom Polareis einschließen zu lassen, und mit diesem die Weltfahrt nach Norden auszuführen, die, wie er hofft, in mehrere Etappen nördlich von den Wegen Kapitän De Longs und Stefans führen wird, so daß er näher an den Pol heranzukommen erwartet, als es Hansen mit dem Schiff beschließen war. Doch die Erreichung des mathematischen Punktes des Pols, der ja durch Peary bereits erledigt wurde, ist nicht die Hauptaufgabe, die sich

Maßnahmen der Gemeinden gegen die Teuerung.

In Dilldesheim beschloffen die Stadtoverordneten den direkten Bezug von dänischem Fleisch, das zu bestmöglicher Preisen von den Fleischern verkauft werden soll. Auch werden besondere Fischmärkte, speziell für Seefische, eingerichtet. Der ärmeren Bevölkerung bis zu einem Ueberschuß von 6 Mt. soll ferner für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. April die Steuer ganz erlassen werden. Außerdem wurden 5000 Mt. zur Ernährung armer Kinder in der Schule zur Verfügung gestellt. Eine Interessenten-Kommission soll allmonatlich statistische Erhebungen anstellen, um jeder Preissteigerung in Lebensmitteln zu begegnen.

Förderung der Seefischerei.

Eine Konferenz findet am kommenden Montag in G. m. d. n. zwischen Vertretern der Reichsregierung sowie der beteiligten Bundesregierungen und Interessenten der Westküste statt. Es handelt sich um die künftige Verwendung des durch den Reichsetat zur Verfügung gestellten Fonds zur Förderung der Seefischerei, der im laufenden Jahr eine Erhöhung um 25.000 Mt. auf 4.0.000 Mt. erfahren hat.

Militärische Unterstützung der „nationalen“ Jugendpflege.

Das ist wohl das Reizende auf diesem Gebiet und wie es gemacht werden soll, wird in einem sog. „Ausgang aus den verfassungsmäßigen Bestimmungen für die militärische Unternehmung“ von den Landräten in den Kreisblättern veröffentlicht. Auch das „Neumarkter Anzeiger“ drückt diese Verfassungen ab, von denen wir die wichtigsten unseren Lesern zur Kenntnis bringen wollen. Er besagt der § 3, daß den Jugendwunderarbeiten und ihren Führern in Katern, Erziehungsstätten usw. Unterkunft gewährt werden muß. Aber die Garnisonkommunikationsbestimmungen sind in anderer Weise. Die Wandertypen müssen mindestens drei Tage vor ihrer Abreise angemeldet werden und bei der Anmeldung ist von ihnen mitzuteilen:

- a) Kopfhalt,
- b) Vermutliche Eintreffzeit,
- c) Wünsche, betreffend Verpflegung und Unterkunft, und zwar:

1. ohne Verpflegung,
2. mit ganzer Küchenverpflegung oder
3. nur mit Staffe,
4. Unterkunft entsprechend Ziffer 6 oder
5. lediglich Lagerstätte.

Die Berechnung der Kosten wird durch Vorauszahlung auf Grund eines von der Garnisonverwaltung herausgegebenen Tarifs erleichtert. Dabei ist anzugeben, ob dies beabsichtigt wird.

Damit aber die Geschichte so ganz das Gepräge militärischen Charakters erhält, wird in § 6 folgendes verfügt:

„Die Garnisonverwaltung ist berechtigt, nach Maßgabe der vorhandenen Bestände Erwerb zum Anschließen des Lager- oder Strohsacks, wolle Tücher, Vertwürde, Hautleder, sowie die notwendigen Einrichtungsgegenstände wie Kochgeschirr, Waschkübeln usw. zur Verfügung zu stellen. Bei Bedarf und unter Voraussetzung der Zustimmung der Truppen- (Einsatz-) bewirtschaftung) kann eine Ergänzung aus Truppenbeständen erfolgen.“

„An Stelle der wolle Tücher können Rekrutentransportdecken verwendet werden.“

Die Verpflegung durch die Truppenkassen kann gegen Erstattung der Selbstkosten erfolgen. Die erforderlichen Feuerungs- und Materialien verabreicht die Garnisonverwaltung oder der Truppenteil gegen Ertrag in Natura durch diese Behörde. Konserve n dürfen aus den Aufstellungsorten der Probantinnen gegen Zahlung der vom Reichsministerium jährlich festgesetzten Selbstkosten verabfolgt werden.

Aber auch Ausstattungsgegenstände usw. müssen die Garnisonverwaltungen pumpen. So besagt der § 15 folgendes:

„Auf Antrag können den Vereinen aus Truppen- oder Garnisonverwaltungsbeständen auch gebrauchte Ausrüstungsgegenstände wie Zeltdächer, Kochgeschirr, Brotbeutel, wolle Tücher, Rekrutentransportdecken usw. teilweise, ausgelegene Stücke (hierbei kommen bei den Unteroffiziersschulen, Unteroffiziersverbänden und der Militärkaserneerziehungsanstalt Annaburg

Stiefel und Schutzhüte in Betracht) auch kassiert und in Schatzkassen abgeliefert werden.“

Ferner ist den Truppen gestattet, an Laub- und Nadelbäumen und Ausrüstungsgegenstände u. a. auch an Privatbesitz der Vaterländischen Jugendpflege abzugeben zu verkaufen. Diese Vereine haben ausdrücklich die Verpflichtung zu übernehmen, die ihnen abgelassenen Gegenstände nicht weiter zu veräußern. (1)

Die Paragraphen 16-19 enthalten noch folgende Bestimmungen: Bei Benutzung der Militärschulen für die Jugendpflege im Interesse der Jugendpflege kann die Benutzung der Schulen im Interesse der Jugendpflege beschränkt werden. In Schulen der Jugendpflege sollen die Schulen der Jugendpflege beschränkt sein. Ferner bleiben selbstverständlich die bis jetzt schon erwähnten Bestimmungen, z. B. über die Benutzung von Schulen, Turnplätzen, Beteiligung an Wettbewerben und Paraden, auch weiterhin in Gültigkeit.

Und am Schluß dieser 19 Paragraphen umfassenden Bestimmungen für die militärische Unternehmung werden die städtischen Volkserziehungsanstalten und Herbergen und sonstiger der Jugendpflege dienende Einrichtungen für Jugendpflege, sowie den sonst in Betracht kommenden Vereinen und Organisationen hierüber alsbald Mitteilung zu geben.

Was diesen Entschluß so recht erschreckend, in welcher Weise die „Jugendpflege“ von Staats wegen ausgetrieben werden soll. Alles Militärische, Kasernenbau, Kasernenbau, Stiefel und Schutzhüte aus Annaburg und Annaburg, „Kochgeschirr“ und „Waschkübeln“ (sogar Geschirre und Tücher?) Bestehend wohl bei der ganzen traurigen Lage der Jugendpflege, daß die Vereine vertrieben sind, die ihnen überlassen Gegenstände nicht weiter zu veräußern. Man vernimmt wohl von den leitenden Stellen aus, daß es Verstehe die sich die „Vaterländischen Jugendpflege“ widmen - aber, schließlich die geliebten Menschen der patriotischen Vereine an Uniformen verkaufen könnten? Aber aus welchem Grund? Weil der Verlust, die für Militärartikel, welche, nicht nur eine Anzahl Güter gepumpt werden. Das würde sicher die höchsten Verantwortlichkeit des Reiches gegen den äußeren und inneren Feind betragen.

Was die finanzielle Lage angeht, so ist es wieder die allgemeine, die diese Kriegsnotlage berühren muß. Wenn auch in dem Entschluß betont wird, daß die Garnisonverwaltungen alle Aufkosten zurückzahlen bekommen, so zahlt eben der Staat diese Aufkosten.

Wie wirklich die Bildungsbehörde hat man allerdings kein Recht, da man sich kein Recht hat, die „Jugendpflege-Verein“ mit der geistigen und politischen Ausbildung der Volksgenossen. Die Arbeit man auf die Schulen und bringt ihnen ein ständiges Vaterlandeliebe bei!

Und mit solchen Mitteln will man die Sozialdemokratie bekämpfen! Schade, daß die Väter des Sozialengesetzes das nicht mehr erlebt haben.

Arbeiterbewegung.

Zur Ausperrung im Dachdeckerberuf. Schon über 8 Wochen stehen die Dachdecker und Hilfsarbeiter im Kampf mit den Unternehmern, die jetzt die vorwiegendsten Anstrengungen machen, Arbeitswillige zu bekommen. In allen für sie in Betracht kommenden Provinzialstädten haben sie eine größere Annahme losgelassen, worin unorganisierte Dachdecker und Hilfsarbeiter gesucht werden.

Die Ausperrung besteht in Berlin und den Vororten weiter. Der Kampf wird von beiden Seiten jetzt mit größter Energie geführt. Die Unternehmer wollen mit Hilfe der Arbeitswilligen die streikenden Dachdecker niederringen. In eine Verlegung des Kampfes ist vorläufig noch nicht zu denken. In die Dachdecker aller Orte eracht daher die dringende Mahnung, Berlin zu meiden und sich durch keinerlei Verprechungen nach Berlin locken zu lassen.

Lohnunterschieden in der Herforder Zuckerwarenindustrie. In eine Reihe von Zuckerwaren- und Schokoladenfabriken in Herford wurden vom Verbands der Bäcker und Konditoren Forderungen auf Erhöhung der Löhne für die Arbeiter und Arbeiterinnen und auf Verbesserung der Arbeitsverhältnisse eingeleitet. Es wurden auch in verschiedenen Betrieben Lohnzulagen erreicht. Bei der Firma Kiel u. Schmidt, mit der der Verband bisher im Tarifverhältnis gestanden hatte, gelang es, einen neuen Tarif zur Anerkennung zu bringen. — Bei der Firma Barmeyer u. Glachmann war es nicht möglich, in Unterhandlungen zu kommen.

waren, daß selbst der Ortsparter in Heibersdorf, wo auch der Angeklagte tätig ist, den Eltern der gezeichneten Kinder den Rat gab, die Kinder solange zu Hause zu behalten, bis die Wunden wieder heil seien. Verurteilt wurde der nicht mehr zu junge Mann, weil er einem Kinde ein Ohr zwei Zentimeter weit eingerissen, einem Knaben mit dem Stock ins Gesicht geschlagen und einem anderen Knaben darauf den Kopf auf die Wand gestoßen, daß der Knabe eine Verletzung an der Nase davontrug. Einem Mädchen gab der Angeklagte einen Stoß auf den Oberarm, daß es einen handtellergroßen Blau und artem unterlaufenden Fleck davontrug. Das Gericht brachte in der Urteilsbegründung zum Ausdruck, daß die Behandlung der Kinder eine ungebührliche gewesen sei. Auch in den nicht zur Verurteilung herangezogenen Fällen sei das Gericht weit davon entfernt, die Erziehungsmaßnahme als korrekt anzuerkennen. Das ist so ziemlich die allergeringste Verurteilung einer solchen Prügelpädagogik.

Zu der Taifunkatastrophe in China. Aus Schanghai sind jetzt nähere Meldungen über den Taifun eingetroffen, der am 9. September dort wütete. Auf Grund dieser brieflichen Nachrichten, die nunmehr, weil der Telegraph unterbrochen ist, aus der Provinz Tschakiang vorliegen, wird der „Kölnischen Zeitung“ berichtet, daß die Sturmflut dort mehrere Dörfer und Städte völlig zerstört hat. Die Zahl der Toten wird auf 40000 angesetzt. Die aus den vom Taifun betroffenen Orten kommenden Meldungen geben ein erschreckendes Bild von dem gewaltigen Drama, das sich namentlich in der Gegend der Stadt Wensichou abgepielt hat.

Von einem Schwein erschossen wurde in Berlin der am Jitzus Sarantat beschäftigte gewesene Clown Michael Gheert. In den Spähen des Clowns gehörte die Vorführung eines dreifüßigen Schweines, das mit der Schnauze eine Pistole abzugeben hatte. Bei einer Probe brachte nun das dreifüßige Schwein durch eine ungeschickte Bewegung die aufliegende Pistole im Moment des Abfeuerns aus der Richtung, sodaß das kleine Vieleschöpf nicht die Scheibe, sondern die Hand des daneben stehenden Lehrenmeisters traf. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe stellte sich eine schwere Blutvergiftung ein, an deren Folgen der junge Artist starb. Sein dreifüßiger Liebling war nun zum „Mörder“ geworden.

Amundsen anstellt hat. Er will vielmehr das weite Weiden des Arktischen Ozeans, das er auf seiner Dreijahrt durchsuchen muß, möglichst umfassend erforschen, besonders seine meteorologischen Verhältnisse, Strömungen, Tiden- und Bodenbeschaffenheit. Die Expedition ist durch die Freigabezeit des in Buenos Aires anlässigen Norwegers Pedro Christoffersen, der bereits die Südpolarexpedition unterstützt hat, vollständig gesichert. Amundsen hofft, in drei Jahren das Arktische Meer von der Westküste bis zum Nordostküsten durchqueren zu können. Die Ausrüstung der „Fram“ ist jedoch auf mindestens fünf Jahre berechnet.

Weil er nicht ins Publikum fliegen wollte... Erst jetzt werden die näheren Umstände bekannt, unter denen der Flieger Wiley am letzten Sonntag ums Leben gekommen ist. Es handelt sich nicht um einen Unfall, der durch einen Zufall herbeigeführt wurde, vielmehr hat Wiley sich mit voller Absicht zu Boden gestürzt, um ein schreckliches Unheil zu verhindern. Er bemerkte nämlich, als er im Gleitfluge niederging, daß er in die Zuschauer hineingetrieben wurde und zog, obwohl er wußte, daß es für ihn den Tod bedeuten konnte, mit aller Gewalt das Höhenmesser. Durch das starke Ausweichen des Steuerwerks verlor der Apparat die Balance. Einige Minuten später war Wiley eine Leiche. Er war mit der bekannten Schauspielerin May-Rinder verlobt.

Ein neuer Flug über den Kanal. Der Flieger Guillaug ist Mittwoch morgen in Calais mit der Absicht, nach England zu fliegen, aufgestiegen. Er führte glücklich den Flug über den Kanal aus und landete in Sangate ohne Zwischenfall.

Berlin - Straßburg im Aeroplan. Oberleutnant Pantelmann mit Leutnant Zimmer als Beifahrer, die am Montag in Berlin-Johannistal aufgestiegen waren, sind am Mittwoch morgen um 8 Uhr in Straßburg (Els.) gelandet. Die reine Flugzeit Johannistal - Straßburg betrug sieben Stunden fünf Minuten, wobei zu beachten ist, daß die Flieger gestern zwischen Darmstadt und Weßelburg eine halbe Stunde bei völligem Verjagen des Kompasses in dichtem Nebel umherirrten.

Verurteilte Prügelpädagogik. Vom Schöffengericht in Reichenau l. Sa. wurde Pfälzerherz Gräde, Sohn eines Pfarrers, wegen fahrlässiger Körperverletzung in vier Fällen zu der ungewöhnlich milden Strafe von 20 Mt. oder vier Tagen Gefängnis verurteilt. Zur Anklage standen zehn Fälle. In sechs Fällen war die Anklage fallen gelassen, obgleich darunter so starke Züchtigungen von Schülern

Die Arbeit niedergelegt haben in Wien am 26. Sep. über etwa 500 italienische Arbeiter, um gegen die Einrichtung mehrerer Fabriken in Amerika zu protestieren. Sie zogen durch die Stadt Wien und besetzten vor der italienischen und der amerikanischen Botschaft Kundgebungen. Die Polizei, die einschreiten wollte, war zu schwach, um die Mannschaften zu greifen und wurde selbst von diesen hart bedrängt. Die Kundgebungsanmaßlichkeit in Wien hat eine strenge Untersuchung angeordnet, die wohl zu einer großen Anzahl Rückweisungen aus dem Schweizer Bundesgebiete führen wird. Wie hierzu noch weitere Mitgeteilt wird, wurden im Laufe des Abends noch eine größere Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Polizeikommissionen erkärten in dem Bedränge erhebliche Verletzungen. Auch einige der Arbeiter sind schwer verletzt worden.

Lohnbewegung. Die Textilarbeiter des Oberlausner Textilbezirks sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen eine Lohnsteigerung von 20 Prozent bei gewöhnlicher Arbeit und von 80 Prozent bei Überstundenarbeit. Den Forderungen ist bis zum 10. Oktober Zeit für die Antwort gelassen worden. Diese Forderungen wurden von einer gestern nachmittags abgehaltenen außerordentlich zahlreichen Generalversammlung einstimmig gefasst.

Aus Oberschlesien.

Nichtpolitische Versammlungen und der Sprachenparagraf.

Das Breslauer Oberlandesgericht hat in einer Strafsache gegen den polnischen Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Szuda wegen Verherrlichung des Reichsvereinsgesetzes ein Urteil gefällt, das auch nicht einen Schatten von liberaler Auslegung des Reichsvereinsgesetzes in sich birgt. Nach dem Wortlaut des § 12 des Reichsvereinsgesetzes ist der Gebrauch einer nicht-deutschen Sprache überall dort in politischen Versammlungen gestattet, wo die fremdsprachige Bevölkerung über 60 Prozent beträgt und wenn die Versammlungen politisch angeordnet werden.

Gegen diese Bestimmungen soll nun Dr. Szuda als Vorgesandter eines politischen Komitees zur Verhandlung öffentlicher Vorträge beiderlei Inhalts verurteilt worden. Am 13. Januar fand in der Reichshalle zu Katowitz ein öffentlicher Vortrag statt, in dem Dr. Szuda einen politischen Vortrag über den Tischer Zirkel hielt. Die Versammlung wurde aufgelöst, weil die polizeiliche Anmeldung nicht erfolgt war. Die zweite Versammlung, in der zuerst ein Referat von Dr. Wöber über „Religion“ und dann, als dies beanstandet wurde, ein politischer Vortrag über John Pflüge zu sprechen vorkam, verfiel aus gleichem Grunde demselben Schicksal. Als Veranstalter dieser Versammlungen wurde Dr. Szuda der Verherrlichung des Vereinsgesetzes in zwei Fällen angeklagt und vom Katowitzer Schöffengericht zu insgesamt 30 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Verteidigung wurde von der Strafkammer in Weiden verworfen. Nun teilt Dr. Szuda mit, dass er sich nicht beugen werde, sondern wie schon vor dem Landgericht, der § 12 bezügl. sich nur auf politische Versammlungen. Weiter berief er sich darauf, dass das Oberverwaltungsgericht und das Kammergericht den § 12 anders ausgelegt hätten. Er selbst habe seinerzeit gegen die Aufhebung der zweiten Versammlung die Verurteilung erheben und der Bezirksanwaltschaft zu Oppeln habe die angeführten Aufhebungsverfügungen für rechtsunwirksam erklärt mit der Begründung, das Oberverwaltungsgericht habe in der Verhandlung mit dem Kammergericht angenommen, dass das Vereinsgesetz und insbesondere der § 12 auf wissenschaftliche und künstlerische Vorträge keine Anwendung finde.

In der Verhandlung vor dem Strafsenat am 17. April dieses Jahres entschied der Gerichtshof in der Präzedenzfrage ebenfalls wie das Landgericht, dass der § 12 des Vereinsgesetzes zweifelslos auf alle öffentlichen Versammlungen anzuwenden sei. Dafür spreche außer dem Wortlaut des Absatz 1 auch der Inhalt des Paragraphen, in dem für internationalen Kongresse, Wahlversammlungen usw. Ausnahmeregelungen getroffen sind. Im übrigen erklärte er bezüglich des ersten Aufgebotes auf Anrufung, weil die betreffende Versammlung nur von 10 Personen besucht wurde und der Antrag der Versammlung die Aufhebung einer erheblichen Anzahl von Verurteilungen voraussetze. Im zweiten Aufgebote wurde die Verurteilung wegen eines Mangels in den tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache an das Landgericht zurückverwiesen. Die erneute Verhandlung dieses Falles vor der Weidenberger Strafkammer endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 15 Mark Geldstrafe, und die dagegen abermals eingeleitete Revision wurde vom Strafsenat zurückgewiesen. Der Senat sprach hierbei aus, dass der Sprachenparagraf des Vereinsgesetzes für fremdsprachliche Versammlungen jeder Art gelte.

Die Entscheidung des Breslauer Oberlandesgerichts bedeutet eine neue Verhängung des Reichsvereinsgesetzes.

Zum Bankraub in Katowitz

veröffentlicht die Polizei folgenden amtlichen Bericht: Am Dienstag abend gegen 1/2 12 Uhr drangen Banditen in das Sedanstraße 6 gelegene Bankgeschäft von Köhler u. Janischewski ein. Sie schloffen mittels Bromings auf die im Bankgeschäft befindlichen beiden Beamten, den Kassierer Ziolla und den Volontär Emil Roglich, verletzten beide lebensgefährlich und raubten einen Teil des in der Kasse befindlichen fremden Geldes und zwar 750 Mark in Gold, 114 Mark 50 Pf. in Silber, 109 Mark in einer Silberrolle, 92 Mark in Nickel, 15 Rubel in Gold, 20 Rubel in Silber, 1,17 Kronen in Kupfer. Der Kassierer Ziolla wurde im Kassenraum auf dem Erdboden seines Arbeitsplatzes mit zwei Schusswunden im Kopf vorgefunden. Nachdem er das Bewusstsein erlangt hatte, gab er über den Vorgang folgende Darstellung: Ein fremder Herr sei in das Bankgeschäft gekommen und habe ihn um das Einwecheln von 5 Kronen ersucht. Ziolla habe sich herumgedreht, um das erforderliche Geld vom Pult zu nehmen, plötzlich habe er einen Schuss erhalten, hierauf gleich einen zweiten. Weiter wisse er nicht, was passiert sei. Roglich wurde im Kontor des Bankbesizers am Fußboden liegend mit schweren Kopfverletzungen bewusstlos aufgefunden. Es ist anzunehmen, dass zwei Täter von der Schusswaffe Gebrauch gemacht haben. Von der Post wurde mitgeteilt, dass von der Telefonstelle Köhler u. Janischewski zwei

Leben 1/2 und 1/6 Uhr angezündet worden ist. Man habe auf der Post das Wort „Lüge“ vorhanden, nachher habe jedoch nicht wieder etwas verlautet. Es ist anzunehmen, dass Köhler lebendiger um Hilfe gerufen hat, da er in unmittelbarer Nähe des Telefonapparates stand. Ein Mannlicher Herr, der bei Köhler u. Janischewski zu tun habe, ging in das Bankgeschäft. Als er den Kassierer Ziolla, drängte sich neben ihm an der Tür eine Person heraus, wobei diese Person etliche Goldstücke an Boden fallen ließ. Der Katowitzer trat sofort an den Kassierer und gewahrte, dass der Bankassistent Ziolla blutend am Boden lag. Darauf eilte der Katowitzer zum Ausgang und sah den Mann nach, der eben das Bankgeschäft verlassen hatte und die Friedrichstraße entlang eilte. Der Katowitzer folgte ihm nach. Zwei Personen jüdischen Aussehens forderte der Katowitzer auf, nach der Wache zu eilen, was die beiden auch versprachen. Als der Katowitzer zur Emmastraße gelangte, bemerkte er, dass zu dem Verdächtigen der Mann sich gesellte, den er zur Wache geschickt hatte. Als der Katowitzer sah den beiden näher, ergriffen sie die Flucht über die südlich gelegenen Felder in der Richtung nach Zawodzie.

Der Täter, der den Raub ausführte, soll in dem Alter von 30 bis 35 Jahren stehen, 1,68 bis 1,70 Meter groß sein, lang-, bageres, blaues Gesicht, vorstehende Backenrücken und dunkelbraune Schmirrbart haben, er trug graugrünen Leberzieher und schwarzen weichen Filzhut. Der zweite Täter ist 1,60 bis 1,65 Meter groß, war von jüdischem Typus, trug braunen Leberzieher und schwarzen steifen Hut.

Die Verfolgung der Bankräuber wurde von der Kriminalpolizei sofort aufgenommen. Sämtliche Grenzstationen wurden telegraphisch von dem Bankraub in Kenntnis gesetzt. Alle Wahrnehmungen nach handelt es sich um zwei Aufhörer einer russischen Nordbande, auf deren Ergreifung die russische Regierung eine Belohnung von 3000 Rubeln ausgesetzt hat.

Landrat Baron v. Wirbach aus Weadzin (Russisch-Polen) wollte am Mittwoch in Katowitz und ließ sich die genaue Personalbeschreibung, sowie die Art und Weise des Verbrechens mitteilen. Hierauf erklärte er, dass es keinem Zweifel unterliegen könne, dass es sich hier um zwei verprenste Mitglieder einer gätköfipigen Räuber- und Mörderbande Russisch-Polens handle, der er seit längerer Zeit mit einem Heer von Polizisten, Gendarmen und Soldaten hart auf den Fersen sei, und der die meisten Verbrechen, Morde und räuberischen Anschläge, so auch das Attentat gegen den Polizeikommissar von Czernichow, zuschreiben seien. Auch die Meldung eines russischen Spyzels, der Verurteilungen zweier Mitglieder der Bande belauscht habe, die dahin gingen, dass diese beiden sich nach Katowitz wenden wollten, um hier einen „Gonv“ auf ein Geldwechsellager auszuführen, beweise, dass die Verbrecher zu der Bande gehörten.

Wie weiter gemeldet wird, konnte durch eine gestern stattgefundene Operation an dem schwer verletzten Kassierer Ziolla nach Herausnahme des angefahrenen Auges die Augel entfernt werden. Man hofft, Ziolla am Leben erhalten zu können. Mitbin trifft die Nachricht von seinem Tod nicht zu. Bis jetzt hat die furchtbare Schreckensstat glücklicherweise nur ein Opfer gefordert.

Königsbrunn, 26. September. Er besteht nur Verwaudte. Einen eigenartigen Mordungsgrund machte der archaische Gefelle Wagnbilla aus Königsbrunn vor Gericht geltend, als er sich wegen Diebstahls im Rückfall zu verantworten hatte. Seine 14 Vorstrafen hatte er sich zumeist zugezogen durch Diebstähle, die er bei seinen Verwandten verübt hatte, die sich seiner angenommen hatten. Im vorliegenden Falle hatte er mittels Nachschlüssel aus einem Postkoff eine silberne Jubiläumenuhr und 5 Mark Bargeld genommen und stahl dann noch ein Geldbeutel nebst Kopfstücken, die er im Leihamt verlehnte. Das Geld verlor er in der Gastwirtschaft, wo ihm angeblich Uhr und Geld gestohlen wurden. Er gestand seine Schuld ein, ersuchte aber um Zuhilfenahme mildernder Umstände, weil er niemals Fremde, sondern die eigenen Verwandten bestohlen habe. Das Gericht verurteilte ihn zu 1/2 Jahren Gefängnis.

Uppine, 26. September. Verbraunt. Ein dem Arbeiterhande angehöriger Mann hatte auf einem Felde in der Nähe der Nischenhölde Kartoffeln gebraten und sich dann zum Schlafen niedergelegt. Gestern früh wurde nur der Mann vollständig verkohlt aufgefunden. Die Identität konnte nicht mehr festgestellt werden.

Jabrze, 26. September. Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 29. September, nachmittags 3 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Gewerkschaftshaus“. Wichtige Tagesordnung, darunter Bericht von der Kreiskonferenz, Stellungnahme zum Bezirksparteitag und anderes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Zanrähütte, 26. September. Sonntag, den 29. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, findet im Gewerkschaftslokal in Siemianowitz, Wolkestraße, eine Sitzung statt. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller Delegierten und Gewerkschaftsvorstände ist Pflicht.

Groß-Strehlitz, 26. September. Wie es Landarbeiterern ergehen kann. Ein Wirtschaftskassistent kam in Katowitz in Wortwechsel mit dem Aufmann des Dominiums Katowitz, in dessen Verlauf der Wirtschaftskassistent einen Revolver schuss auf den Aufmann abfeuerte und diesen schwer in der Brust verletzte. Der Verletzte konnte sich noch in ärztliche Behandlung begeben. Der Assistent wurde noch am selben Tage verhaftet.

Leobschütz, 26. September. Alte Schützen. Die ältesten Volksschulen des Kreises sind nachweislich folgende: Großnig im 13. Jahrhundert vom Johanniterorden gegründet, Bauerwitz 1316 gegründet, Pommerwitz 1430, Nassfeld vor 1640, Deutsch-Neutirch jedenfalls im 13. Jahrhundert, Kattcher 1552, Löwitz 1691, Waden 1693, Kösnitz 1523, Wlazen 1603, Stenbendorf 1709, Branitz 1710, Hochsteticham 1709, Tropschowitz 1723, Schönwiese 1700, Prattich 1767, Zittmerau vor 1750, Siebenbrunn 1740, Mecker 1749, Zurlau 1759, Weichwitz 1787, Lürnich 1780, Osterwitz 1774, Wanowitz 1783, Wehowitz 1780, Wallast 1785, Oshndorf 1780, Zülkowitz 1783, Schönbrunn 1783, Kösling 1786, Stolzmitz 1786, Leimeritz 1783, Rosen 1793, Dratichin 1793, Demmerwitz 1793, Wilsersdorf 1785, Königsdorf 1793. Die älteste Volksschule im Kreise ist die in Leobschütz.

Mailbor, 26. September. Erschossen. Gestern früh 6 Uhr wurde auf einem Ackerfelde zwischen dem Herz-Jesu-Kloster und der Postarensfabrik die Leiche eines erschossenen, im Alter von ungefähr 22 Jahren stehenden jungen Mannes aufgefunden. Die Personalien konnten bis jetzt nicht festgestellt werden, da keine Papiere vorgefunden wurden und die Leiche auch sonst von niemandem erkannt werden konnte.

Wreslauer Schmalzmarkt. Smalzer Bericht über den Schmalzmarkt am 25. September etc. Der Futtermittelmarkt: 2000 Rinder, 3000 Schweine, 2000 Schafe, 1000000 Hühner, 1000000 Gänse, 1000000 Enten, 1000000 Kanarienvögel, 1000000 Tauben, 1000000 Fische, 1000000 Insekten, 1000000 Pilze, 1000000 Blumen, 1000000 Obst, 1000000 Gemüse, 1000000 Getreide, 1000000 Holz, 1000000 Stein, 1000000 Eisen, 1000000 Kupfer, 1000000 Zinn, 1000000 Blei, 1000000 Silber, 1000000 Gold, 1000000 Platin, 1000000 Nickel, 1000000 Kobalt, 1000000 Mangan, 1000000 Eisenstein, 1000000 Kalk, 1000000 Ton, 1000000 Glas, 1000000 Porzellan, 1000000 Keramik, 1000000 Textilien, 1000000 Leder, 1000000 Holzwerkstoffe, 1000000 Kunststoff, 1000000 Papier, 1000000 Druckereizubehör, 1000000 Buchbinderei, 1000000 Buchhandel, 1000000 Bibliothek, 1000000 Museen, 1000000 Theater, 1000000 Opern, 1000000 Konzerte, 1000000 Sport, 1000000 Reisen, 1000000 Bildung, 1000000 Wissenschaft, 1000000 Kunst, 1000000 Literatur, 1000000 Musik, 1000000 Film, 1000000 Fernsehen, 1000000 Radio, 1000000 Internet, 1000000 Telekommunikation, 1000000 Energie, 1000000 Wasser, 1000000 Luft, 1000000 Erde, 1000000 Kosmos.

Waren	Preis	Waren	Preis
1. Rinder, A. Gassen	49-52	2. Rinder, B. Gassen	48-51
3. Rinder, C. Gassen	47-50	4. Rinder, D. Gassen	46-49
5. Rinder, E. Gassen	45-48	6. Rinder, F. Gassen	44-47
7. Rinder, G. Gassen	43-46	8. Rinder, H. Gassen	42-45
9. Rinder, I. Gassen	41-44	10. Rinder, J. Gassen	40-43
11. Rinder, K. Gassen	39-42	12. Rinder, L. Gassen	38-41
13. Rinder, M. Gassen	37-40	14. Rinder, N. Gassen	36-39
15. Rinder, O. Gassen	35-38	16. Rinder, P. Gassen	34-37
17. Rinder, Q. Gassen	33-36	18. Rinder, R. Gassen	32-35
19. Rinder, S. Gassen	31-34	20. Rinder, T. Gassen	30-33
21. Rinder, U. Gassen	29-32	22. Rinder, V. Gassen	28-31
23. Rinder, W. Gassen	27-30	24. Rinder, X. Gassen	26-29
25. Rinder, Y. Gassen	25-28	26. Rinder, Z. Gassen	24-27
27. Rinder, AA. Gassen	23-26	28. Rinder, AB. Gassen	22-25
29. Rinder, AC. Gassen	21-24	30. Rinder, AD. Gassen	20-23
31. Rinder, AE. Gassen	19-22	32. Rinder, AF. Gassen	18-21
33. Rinder, AG. Gassen	17-20	34. Rinder, AH. Gassen	16-19
35. Rinder, AI. Gassen	15-18	36. Rinder, AJ. Gassen	14-17
37. Rinder, AK. Gassen	13-16	38. Rinder, AL. Gassen	12-15
39. Rinder, AM. Gassen	11-14	40. Rinder, AN. Gassen	10-13
41. Rinder, AO. Gassen	9-12	42. Rinder, AP. Gassen	8-11
43. Rinder, AQ. Gassen	7-10	44. Rinder, AR. Gassen	6-9
45. Rinder, AS. Gassen	5-8	46. Rinder, AT. Gassen	4-7
47. Rinder, AU. Gassen	3-6	48. Rinder, AV. Gassen	2-5
49. Rinder, AW. Gassen	1-4	50. Rinder, AX. Gassen	0-3

Wahlungen der städtischen Markt-Verwaltungskommission.

Wahlbezirk	Stimmen	Wahlbezirk	Stimmen
1. Wahlbezirk	100	11. Wahlbezirk	100
2. Wahlbezirk	100	12. Wahlbezirk	100
3. Wahlbezirk	100	13. Wahlbezirk	100
4. Wahlbezirk	100	14. Wahlbezirk	100
5. Wahlbezirk	100	15. Wahlbezirk	100
6. Wahlbezirk	100	16. Wahlbezirk	100
7. Wahlbezirk	100	17. Wahlbezirk	100
8. Wahlbezirk	100	18. Wahlbezirk	100
9. Wahlbezirk	100	19. Wahlbezirk	100
10. Wahlbezirk	100	20. Wahlbezirk	100

Aus der Geschäftswelt.
Gut, billig und modern gekleidet zu sein, dazu verhilft von alterher die Firma **Lehmann und Schuh in Spremberg**. Die älteste und bekannteste Schuhfabrik hat wieder eine sehr reichhaltige Auswahl wirklich schöner Muster mit den neuesten Facen-Abbildungen zusammengestellt. Eine 5 Pfennig-Vorkasse an die Firma genügt, um sofort das Einzelne in der neuesten Mode zu nehmen. Wer machen auf die Verlage der heutigen Nummer aufmerksam.
Was soll man sich unterwegs auf Touren selbst kosten? Und schließlich stellt die vorerwähnten Mäntel eine gute Suppe wieder her, weil flüssige Nahrung sofort ins Blut übergeht und zugleich Durst und Hunger stillt. Knorr-Suppenwürfel, die für 10 Pfennig drei Teller köstliche Suppe geben (erhältlich in 40 Sorten für jeden Geschmack), sind der beste Wander-Vorrat. Auch Knorr-Konkordanz-Würfel sollte man mitführen, um zu Brot im Augenblick durch Ueberbrühen mit kochendem Wasser eine ausgezeichnete Bouillon bereiten zu können.

Salem Aleikum Salem Gold

Cigaretten

„Etwas für Sie!“

No. 3 1/2 4 5 Luxus No. 6 8 10
 Pfg. 3 1/2 4 5 qualit. Pfg. 6 8 10
 d. Stck. d. Stck.

Orient-Tabak u. Cigarettenfabrik Venedig, Dresden

Inhaber Hugo Ziegler Hoflieferant S.M. d. Königs u. Sachsen

Verlangen Sie Achtchen Sie

Henkel's Bleich-Soda. Bleich-Soda

Altbekannt und beliebt, praktisch zum Einweichen und Vorwaschen der Wäsche. Unentbehrlich für den Hausputz!

verehrte Hausfrau beim Einkauf von Bleich-Soda

aber auch darauf, dass Sie wirklich mit dem Namen **Henkel** erhalten.

und Schutzmarke „LÖWE“ überall erhältlich!

1525 2.